

Karl Barth: *Homiletik*. Wesen und Vorbereitung der Predigt. 114 S., Fr. 8.80. EVZ-Verlag, Zürich.

Als ich diese kurze Predigtlehre, die Karl Barth 1932/33 in einem homiletischen Seminar in Bonn gegeben hat, vor mir hatte, spürte ich zunächst keine Lust, das, was ich vor 40 Jahren als vervielfältigtes Manuskript (mit Freuden!) gelesen hatte, nochmals zu lesen. Sollte das nach drei Jahrzehnten, und dann erst noch in der Nachschrift eines Studenten, noch aktuell sein? Doch als ich anfang, die Sache durchzublätern, ließ sie mich nicht mehr los. Ich las sie sozusagen in einem Zuge durch, während vieles aus unseren Tagen so merkwürdig verknorzt, bei vielen Worten ohne eigentliche Aussage und darum so langweilig und mühsam ist. Natürlich spürt man den Hintergrund von damals. Was nun aber auf diesem Hintergrund gesagt wird, das hat entweder direkt oder mutatis mutandis und es sind nicht allzu viele mutanda!) heute sein Recht und seine Dringlichkeit genau wie damals. Man ist wieder einmal erstaunt ob dieser zupackenden Frische und Direktheit, die nicht ellenlange Umwege, Vorbauten und Kautelen braucht, um zur Sache zu kommen.

Nach einem historischen Rückblick auf das, was Predigt bei Hollaz, Schleiermacher, Vinet, Palmer, Nitzsch, Bauer, Fezer und Fendt bedeutete, wird definiert: «Die Predigt ist Gottes Wort, gesprochen von ihm selbst unter Inanspruchnahme des Dienstes der in freier Rede stattfindenden, Menschen der Gegenwart angehenden Erklärung eines biblischen Textes durch einen in der ihrem Auftrag gehorsamen Kirche dazu Berufenen.» Predigt geschehe von Gott und seinem Worte her und nicht als eine Beistützung von unten nach oben. Die «von oben» kommt, und nicht die von einer fragwürdigen «Wirklichkeit» der Lage ausgehende Predigt werde ins Leben hineingreifen. Die Predigt stehe nicht für sich allein, sie lebe mit dem Sakrament des Abendmahles zusammen in Symphonie. Die evangelische Kirche habe das Sakrament, die katholische Kirche das Wort neu ernst zu nehmen. Während in der «Neuen Zürcher Zeitung» die bekannte, stereotype Klage angestimmt wird, in dieser Homiletik werde doch einfach wieder eine Neuorthodoxie inauguriert, warnt Barth davor, irgendeine Systematik zu predigen, sei es eine orthodoxe oder eine liberale, und ich meine, das habe er in seinen Predigten und Gebeten (bis hin zu den allerletzten in der Basler Strafansalt) bewiesen. So konnte der ratende Germanist einer Liturgiekommission sagen, er wisse, obwohl er das Heu nicht auf der gleichen Bühne

zugeben, daß die Barth-Gebete gerade denen die besten seien.

In der Homiletik wird die Mannigfaltigkeit der Schrift beachtet; da wird auch auf die historische Exegese hingewiesen; aber man kann einem alten oder neuen Historismus und Skeptizismus danken. Da wird die «Originalität» der Predigt freilich auch gesagt, das bedeute «nicht partielle Haltung» (66). Befreiend ist, was Barth die Meinung, die Predigt bekomme Energie durch Beispiele und aktuelle Bezüge (das cum grano salis aufzunehmen sein). Barth über einem Hang zu leichtgeschürzter Vorbereitung ist der Ratschlag, die Predigt zu schreiben, daß sie in Druck gegeben werden könnte, aber doch so, daß es dem Hl. Geiste erlaubt sei, der Predigt etwas wegzulassen oder hinzuzufügen — in der Linie des Textes). Weiter steht über die Pflege der Sprache, über die Kürze der Predigt, gegen die Thema- und Subjektlosigkeit (Hier müßte man wohl differenzieren: gegen einen Scopus an den Text ist abwegig, gegen den Scopus im Text notwendig, wenn es um zusammenhangschwache Vers-für-Vers-Bibelen soll.) Im einzelnen würde Barth vieles etwas anders sagen, die Grundhaltung gewiß nur bestätigen, und die besteht darin, daß Exegese kann dem Text gegenüber nur die erstaunte Kindes in einem wunderbaren ...» (107).

Barth diese Schrift gerade zur rechten Zeit in unheimlich in einer Zeit, da man vor lauter Unklarheit, hinter denen sich oft einfach der Unwille, gelegentlich nicht mehr zur Sache oder gar zu einer dem eigenen Wesen entsprechenden Sache kommt. Diese kurze Homiletik kann die Predigtunsicherheit und Predigtmüdigkeit und der Predigtgleichgültigkeit von außen nahen, die große Verheißung zu ergreifen, die Predigt liegt.

W. T.